



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzhand, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 81.

Leipzig, Mittwoch den 8. April 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Die Familie Avenarius.

Besprochen von R. V. Prager.

Am 19. März 1911 ist Ludwig Avenarius, der dritte Sohn des unbergeflüchten Verlagsbuchhändlers Eduard Avenarius, auf seinem Landsitz Saalberg bei Hirschberg in Schlesien gestorben. Noch wenige Monate vor seinem Tode war er bei mir, und wir besprachen die Herausgabe seiner Avenarianischen Chronik, für die er seit langen Jahren sammelte und sichtet und deren Fertigstellung in kurzem zu erwarten war. Mir sollten noch die Korrekturbogen der Lebensbeschreibung seines älteren Bruders Richard zur Vervollständigung zugehen, da mir doch manches bekannt war, was ihm als Jüngerem entgangen sein könnte. Mich verband seit meiner Jugendzeit innige Freundschaft mit dem Hause Eduard Avenarius, namentlich aber mit Richard, mit dem ich fast drei Jahre lang in einem Raum zusammen arbeitete, beide als Lehrlinge der berühmten Firma A. Asher & Co. Es war dies in dem Hause Unter den Linden 21, das lange Jahre die Firma beherbergte, und das heute dem Hofuhrmacher Felsing gehört. Beide waren wir hoffnungsvoll; wir waren ja jung, wenn uns auch manches Mal der Faustische Drang überkam, und wir dem »verfluchten Mauerloch«, in dem wir arbeiten mußten, und das in der Tat kein sehr angenehmer Aufenthalt war, blutige Fehde schworen. Richard ist nicht Buchhändler geblieben. Er hat sich der Philosophie, der schon damals sein ganzes Herz gehörte, zugewandt und ist als Professor der Philosophie in Zürich gestorben. Dem Buchhandel aber hat er sein Lebenslang das vollste Interesse bewahrt. Doch davon später. Durch Richard wurde ich in das Haus seiner Eltern eingeführt und habe dort köstliche Stunden verlebt. Ich bin auch mit den anderen Brüdern bekannt und befreundet geworden, und diese Erinnerungen gehören zu den nachhaltigsten meiner Jugend.

Ludwig Avenarius hat das Erscheinen der Chronik seiner Familie nicht mehr erlebt. Am Sterbebette fand Ferdinand, der jüngste Bruder, der auf die Kunde von dem Tode nach Hirschberg geeilt war, die letzte Korrektur des letzten Bogens des Werks. Die letzte Hand hat dann Ferdinand, der Herausgeber des Kunstwart, an das Werk gelegt, und so liegt nun das Buch vor uns in einem stattlichen Quartbände, geziert mit vielen Bildern der Ahnen, ein schönes Denkmal der Pietät, das Ludwig seinen direkten und indirekten Voreltern gestiftet hat.*) Ludwig Avenarius ist es vergönnt gewesen, das Material zusammenzubringen, das ausreichend war zur Schilderung dreier Jahrhunderte einer deutschen Bürgerfamilie, die zu großem Teil Menschen hervor gebracht hat, die ihrem Vaterlande nützliche und wertvolle Dienste geleistet haben.

Die Arbeit, die Ludwig Avenarius bei dem Zusammentragen des Stoffs und für seine Ausarbeitung geleistet hat, ist eine

*) Avenarianische Chronik. Blätter aus drei Jahrhunderten einer deutschen Bürgerfamilie von Ludwig Avenarius. Mit einem Vorworte von Ferdinand Avenarius und Buchschmuck von Hannes Avenarius. Verlegt bei D. A. Reissand in Leipzig 1912. 4°. (XVI, 336 Seiten mit zahlreichen Bildnissen und sonstigen Abbildungen.) Preis M. 12.—.

erhebliche gewesen, da sich die Chronik ja auf drei Jahrhunderte erstreckt, und naturgemäß die Quellen teils sehr spärlich fließen, teils aber auch aus den verschiedensten Schriften zusammengesucht werden mußten. In dem in den letzten Tagen seines Lebens von ihm geschriebenen Vorwort hat Ludwig über die Art der Ausarbeitung Mitteilungen gemacht und Rechenschaft über die Quellen, deren er sich bedient hat, gegeben. Es geht daraus hervor, daß er neben den autobiographischen Aufzeichnungen und Briefen, die in reicherer Fülle vorliegen, als dies gewöhnlich der Fall ist, die Kirchenbücher und Archive der Städte, in denen seine Vorfahren gelebt haben, eifrig auf ihren Inhalt geprüft hat. Auch eine Anzahl gedruckter und geschriebener Werke seiner Vorfahren haben ihm mannigfache Förderung gebracht und die Arbeit erleichtert. Es ist ja natürlich, daß Ludwig nur in großen Zügen anführt, in welcher Weise er sein Werk begonnen und weitergeführt hat; es wäre aber recht interessant gewesen, noch von mancher Kleinarbeit zu hören und von manchem Funde, der ihm gelungen ist und ihm seine Arbeit gefördert hat. So erinnere ich mich des Fundes einer alten Bibel, den er bei einem Antiquar ganz zufällig machte. Obwohl ihn die Bibel an sich sehr wenig anging, wurde beim Aufschlagen sein Interesse doch in ganz außerordentlicher Weise erregt, denn auf dem Vorsatzblatt fand er eine ganze Anzahl Notizen, die sich auf Vorfahren von ihm bezogen und die, da sie zweifellos gleichzeitige Aufzeichnungen darstellten, als genaue betrachtet werden mußten.

Wie schon oben erwähnt, umfaßt das Buch 3 Jahrhunderte, und die Personen, die es bespricht, haben sich zum Teil im Staatsdienst, zum Teil in der Landschaft, auch, namentlich in der weiblichen Linie, in bürgerlichen Berufen betätigt. Es kann nicht meine Aufgabe sein, einzeln die verschiedenen Mitglieder der Familie Avenarius aufzuführen; ich muß da auf das Buch selbst verweisen. Nur einzelne Personen, die buchhändlerisch oder literarisch besonders hervorgetreten sind, möchte ich etwas ausführlicher behandeln. Die Beschäftigung mit dem Buche ist aber keineswegs unlohnend, bringt es doch Aufschlüsse über innere Vorgänge namentlich der Geschichte Thüringens, aber auch Preußens, die anderswo wohl kaum so eingehend behandelt sein dürften. So sei besonders auf die Lebensgeschichte des Fürstl. Sächsischen Lehns-Rats George Ludwig Avenarius (geb. 4. Mai 1699) hingewiesen, der am 17. Juni 1738 zum Kgl. preuß. Residenten in dem Thüringischen Greife bestellt wurde.

Da ist vor allem zu nennen Eduard Avenarius, der am 5. Oktober 1809 in Halberstadt geboren ist, und der auf den Buchhandel in der verschiedensten Weise eingewirkt hat. Die Firma Eduard Avenarius besteht noch heute, und das von dem Begründer in Verbindung mit Friedrich Zarnke lange Jahre herausgegebene Literarische Zentralblatt gehört auch jetzt noch zu den hervorragendsten literarischen Zeitschriften.

Der Verfasser erwähnt, daß in der Reihe der ihm bekannten Vorfahren — vom alten Hans Habermann abgesehen — Eduard Avenarius der einzige ist, der keine Universtität besucht hat. »Gleichwohl ist er nicht nur derjenige unter ihnen allen geworden, der sich durch nimmermüden Fleiß unter Aufwendung oft des letzten Sparpfennigs, vielfach durch Selbstunterricht die umfassendste Allgemeinbildung erworben hat, sondern auch der,